



In dem Wissen, von Gott geschaffen zu sein, ruht Adam gelassen in sich – und wendet sich seinem Schöpfer zu.

Mit freiem Blick

Der Kunsthistoriker David von Laer hat ein bemerkenswertes Buch über die Schöpfungsfresken von Michelangelo geschrieben. Es lädt ein zum unvoreingenommenen Betrachten.

[THOMAS LACHENMAIER]

500 Jahre ist es her, dass Michelangelo zu besengrossen Pinseln griff und ein Kunstwerk schuf, das bis heute Menschen überwältigt. Die neun Genesis-Fresken in der Sixtinischen Kapelle zählen zu den bedeutendsten und einflussreichsten je von Menschen geschaffenen Kunstwerken.

Wortreich haben von jeher auch die professionellen Bildbetrachter, Kunstgelehrten und Wissenschaftler ihre Erklärungen und Wertungen zu Papier gebracht. Schicht um Schicht legten sich die Interpretationsversuche und Deutungen übereinander, ihre Zahl ist längst Legion.

Bereits vor 110 Jahren notierte einer: «Dass nach vierhundert Jahren noch hineingeheimniste Ideen der Enträtselung harren sollen – dieser Glaube würde der Klarheit zu nahe treten, die man bei einem echten Kunstwerk voraussetzt.»



David von Laer will mit seinem Buch die Kunst Michelangelos zugänglicher machen.

Dieser Mann hat recht, dachte der Kunsthistoriker *David Hornemann von Laer*. Mit einem originellen Buch («Vom Geschöpf zum Schöpfer») versucht er – getreu dem Goethe-Bonmot, wonach Denken interessanter sei als Wissen, aber nicht als Anschauen – sich den Bildern unbefangen, wie neu, zu nähern.

Der Leser profitiert von dieser kundigen, aber nicht akademisch objektfernen Hinführung zu den Bildern. Es ist

interessant, wie von Laer dokumentieren kann, dass vieles, was über die Fresken geschrieben wurde, «im offenen Widerspruch zum faktischen Bildbestand steht» – mit den Bildern an sich also gar nichts zu tun hat.

Sein Anliegen, das unmittelbare Wahrnehmen in den Vordergrund zu rücken, ist also berechtigt. Die Ausführungen von Laers sind eine Einladung zum Selberschauen. Dabei helfen die grossformatigen Drucke, die dem Buch beigefügt sind.

Ein solcher Blick, ganz frei und unvoreingenommen, ist nicht nur beim Betrachten der Schöpfungsfresken zu empfehlen. Auch wer so offen und frei auf die Schöpfung selber blickt, wird interessante Erkenntnisse machen: solche über die Schöpfung und über den Schöpfer. ■

David Hornemann von Laer: «Vom Geschöpf zum Schöpfer. Die Genesisfresken Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle.» Johannes Mayer Verlag Stuttgart.